

Die Mode im Oktober und November

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

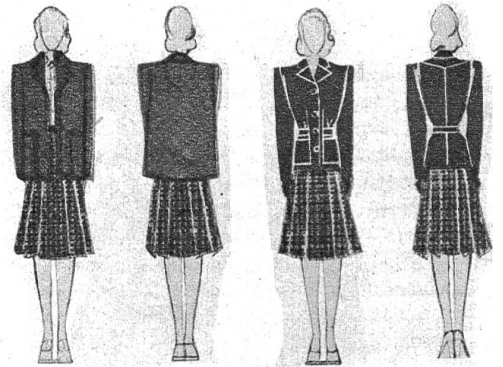
Die Mode im Oktober und November



Die Herbstsilhouette zeichnet sich in der Mode dieses Jahr schon frühzeitig ab. Die Kriegseignisse und das frühe kalte Wetter haben sowohl der Phantasie als auch dem Luxus Schranken gesetzt. Die Frau ist in dieser außerordentlichen Zeitwende auch in den Vordergrund getreten, um den ihr zugewiesenen Platz voll auszufüllen. Sie arbeitet, hilft und kämpft Seite an Seite mit dem Mann. Die fröhliche, bunte, geblumte, getupfte, farbenhelle Welt ist verschwunden und macht einer ernsteren, ruhigeren, und man möchte fast sagen, einer solideren, Platz.



Das Kleid ist einfacher geworden. Sowohl der Tätigkeit der Frau als auch der Korrektheit ist Rechnung getragen worden. Die Kleider stellen sich in verschiedenen Kombinationen vor, einteilig, zweiteilig mit oder ohne Jacke, kostümartig in Taille geschnitten oder gar geradlinig. Die Länge der Röcke ist die gleiche geblieben, der faltenreiche Rock ist bescheidener geworden.



Zweiteilig mit Jacke boleroartig.

Zweiteilig mit Jacke in Taille geschnitten.



Der Hut ist zum Teil immer noch fed, heller, grauer oder brauner Filz mit einfacher Garnitur, der Boden ist mehr in den Hintergrund getreten. Der im Nacken sitzende, mit aufgeschlagenen Rändern à la Corinne Lucher, wird von der jüngeren Generation noch immer mit Vorliebe getragen.

Als Uebergangsmerkmal bleibt noch das witzige Tellerhütchen bei dem das Stroh durch Filz oder Stoff ersetzt wird. Der Herrenhut in Velour ist in allen Farben vertreten, die dem eigentlichen Herbstwetter entsprechen.



Das Halstuch fehlt diesmal nicht. Regenwetter und kalte Tage schreiben es sogar vor. Es wird getragen weiß oder farbig, passend zu Hut, Handschuhen und Schuhen oder in der Nuance des Kleides.

Dunkles Crepekleid mit farbiger Twill-Scharpe



Die Einfachheit der Tendenz ist im Herbstkostüm ausgesprochen. Der dunkle Wollstoff ist meist uni oder mit Streifen durchsetzt. Grobmustrige Stoffe kommen ab. Der Rock ist geradliniger aber immer noch durch Falten lebhaft gehalten. Die Jacke ist eng anliegend und mit Pelztragen pointiert. Der Reversrock ist bei gestreiftem Muster wirkungsvoller, wobei aber ein Fuchs dazu getragen werden soll. Sportjacken bedingen, wie schon erwähnt, das Tragen von Halstüchern.

Handschuhe bleiben immer noch das notwendige Requisit der Eleganz und auch der verständigen Nützlichkeit, dabei hat sich der Sinn zu Gunsten der Nützlichkeit geändert. Luxusmodelle sind keine da oder werden auch wenig getragen. Vera Mon.





Drei neue Wolltrikotkleider sportlich aufgemacht.
Modelle der Firma G. Herzog,
Bärenplatz, Bern

milo/40